

Julius Mosen

Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen auf das Jubiläum des 900. Jahrestages der Gründung der Stadt Plauen in diesem Jahre bemühen sich Mitglieder unserer Gesellschaft um Julius Mosen, dessen Todestag sich in diesem Jahre zum 155. Mal jährt. In diesem Zusammenhang schrieb der Mosen-Biograf **Dieter Seidel**:

1. Zu den Märchen

Desgleichen ist meiner Meinung nach seine romantische Jugendnovelle „Georg Venlot“ eine als Märchen allegorisch verkleidete Lebensgeschichte des Dichters, mit durchaus realistisch gefärbten Handlungssträngen sowie eingeschobenen zeitkritischen Betrachtungen über die Romantik, die Kunst, die Philosophie und Religion. Der Held dieser Novelle, Georg Venlot, erzählt den Kindern seines Freundes Wohlgemuth das „Märchen vom Knaben mit den goldenen Glückshaaren“. Mosen bindet in die weitere Handlung die „Geschichte des Liombruno“ ein, eine italienische *storia popolare* [volkstümliche Geschichte], die den Dichter die Motive und Grundlagen für die Erringung der Siebenmeilenstiefel und des Nebelmantels durch Georg Venlot lieferte.

Sein Roman „Der Kongress von Verona“ enthält das Märchen von „Arnold und Vrenli“, das ebenfalls starke autobiografische Züge aufweist.

Das „Märchen eines Musikantenlebens“, eingebunden in seine „Erinnerungen“ und zuerst in der Nr. 28 der Zeitschrift „Europa“ vom 11. Mai 1850 veröffentlicht, erzählt die Geschichte vom Weber Leonhardt und der Nixe Onda, die ihm wahrscheinlich seine Patin Wilhelmine von Thoß erzählt hatte. Auch hier spielt sein heimatliches Umfeld, das kleine vogtländische Marieney, eine große Rolle.

2. Aus dem Nachwort zu Mosens italienischen Märchen:

Mosens Märchen, obwohl teilweise auch einzeln veröffentlicht, stehen also innerhalb seines Gesamtwerkes nicht selbständig. Das trifft aber für die italienischen Märchen zu, die als das Verbindungsglied von seinen frühen Gedichten und der 1825 erschienenen Novelle *Der Gang zum Brunnen* zur wesentlich gereiften Jugendnovelle *Georg Venlot*, die 1831 gedruckt vorlag, gelten können.

Die Vogtländische Literaturgesellschaft Julius Mosen e. V. gab 2010 die oben erwähnten Märchen unter dem Titel *Die geheimnisvolle Onda und andere Märchen* heraus.

Zusammen mit seinem Freund Dr. August Kluge unternahm Julius Mosen vom Mai 1825 bis Oktober 1826 eine Reise nach Italien. In München trennten sich beide zunächst, denn Kluge wollte sich in der Schweiz Empfehlungen für seine Ägyptenreise besorgen. So reiste Mosen allein durch Oberitalien, fuhr mit dem Schiff von Livorno nach Neapel und setzte dann seine Reise nach Rom fort, wo sich die beiden Freunde wieder trafen, um in den verbleibenden zehn Monaten die Schätze der römischen Metropole zu studieren und zu bewundern.

Diese Reise hatte einen großen Einfluss auf sein dichterisches Schaffen. Sein erstes Epos *Ritter Wahn*, der einzige Roman *Der Kongress in Verona*, die römischen Gedichte und seine Dramen *Otto III.*, *Die Bräute von Florenz* sowie *Cola Rienzi* stehen im direkten Bezug zu den gesammelten Eindrücken.

3. Aufgaben der Mosen-Forschung

Unter diesen Titel erschien am 13. April 1924 im *Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt* ein Artikel von Felix Wittmer München, der soeben seine Dissertation „Studien zu Mosens Lyrik“ vollendet hatte, und diese am 18. Juli 1924 erfolgreich vor dem Dekan der Philosophischen Fakultät der Ludwig – Maximilians – Universität München verteidigte.

„Zu Beginn möchte ich betonen, dass die Mosenforschung noch am Anfang steht, trotz mühevoller, verdienstlicher Arbeit streng geschulter Forscher, trotz liebevoller Pflege in der Heimat des Dichters....Prof. Dr. Max Zschommler, der ehemalige Prorektor des Gymnasiums in Plauen, widmete sich eingehend den Schriften Mosens; zu Lebzeiten Zschommlers schon bemühte sich um die Erforschung der Werke des vogtländischen Dichters Prof. Dr. Hermann Schuller, der heute an erster Stelle der Mosenforscher zu nennen ist.“

Wittmer nannte Aufgaben, die für ihn am wichtigsten sind:

1. **Schaffung eines Zentralpunktes der Mosenforschung.** Dazu seine Aussage: „Plauen ist die einzige Stadt, die als Mittelpunkt in Betracht kommen kann.“ Er schlägt vor, ein Archiv einzurichten, um alles Schriftgut zu vereinen, und selbst die Handschriften Mosens, die sich in Weimar befinden, könnte man dem Goethe – Schiller Archiv abkaufen.
2. **Wichtig wäre zunächst die Biografie des Dichters zu schreiben.** Es liegen jetzt Biografien vor. Die von Fritz Alfred Zimmer 1938, die von Fritz Welsch 1952, sowie neuere von Fred Frank Stapf 1995 und auch die von mir, die 2003 erschienen ist.
3. **Vernachlässigt wurde bis jetzt der Dramaturg Mosen.** 2017 erschien von Prof. Dr. Rüdiger Bernhardt „Julius Mosen Dichter, Dramaturg und Jurist, ein gebürtiger Vogtländer.“ Ausführlich wird hier der Dramatiker und Dramaturg gewürdigt.
4. **Ein Mediziner ernsthaft die Krankheit des Dichters untersucht. Sehr wahrscheinlich wäre die noch zu schreibende Biografie dem Mediziner als Vorarbeit dienlich.** Im Ärzteblatt Sachsens Heft 3/2011 veröffentlichte Dr. med. Heinz Zehmisch aus Plauen unter der Rubrik „Medizingeschichte“ die Krankheitsgeschichte von Julius Mosen. Auch auf Grund detaillierter Angaben über die Krankheitssymptome in meiner Biografie, u. a. die sich bereits zur Dresdener Zeit zeigten, diagnostizierte Zehmisch ein „syphilitisches Geschehen“, d. h. eindeutig Syphilis als Mosens Krankheit.
5. **Minna Mosen, der Gattin des Dichters, sollte die Literaturgeschichte ein Denkmal setzen. Im 1922 erschienen Werk von Philipp Witkop „Frauen im Leben deutscher Dichter“ lesen wir über sie nichts.** In dem Mitteilungsblatt „Das Land Oldenburg“ Nr. 123 vom I. Quartal 2005 publizierte ich zum 125. Todestag von Minna Mosen „Zum Dank der treuen Pflegerin...“ einen Nachruf.

Marginalien

Friederike Caroline Neuber, genannt die Neuberin, und ihre berühmten Männer

Die Prinzipalin und Frau des Prinzipals Johann Neuber zwischen Gottsched und Lessing

Am 18. Mai 2022, 17.00, spricht im Neuberin-Museum Reichenbach Prof. Dr. Rüdiger Bernhardt zur Rolle der Neuberin in der Theaterreform des 18. Jahrhunderts – ein Vorgang von außerordentlicher Aktualität.

Zu der Veranstaltung gibt es u.a. folgende Ankündigung:

Vom 15. April 1712 stammt ein Dokument zum schwierigen Leben der Neuberin, geboren am 9. März 1697 in Reichenbach: Da war sie fünfzehn Jahre und ihr Vater wollte sie und ihren Liebhaber hinter Schloss und Riegel bringen. Am 30. November 1760 starb die weltberühmte Frau in bitterarmen Verhältnissen in Laubegast bei Dresden und ihre Beerdigung soll ein Eklat geworden sein.

Sie führte in den Jahren dazwischen ein arbeitsreiches und aufreibendes Leben auf der Bühne, für die Bühne und für das Theater der Zukunft, wobei sie tatkräftig von bedeutenden Zeitgenossen wie Johann Christoph Gottsched und Gotthold Ephraim Lessing unterstützt wurde. Sie verbannte den Harlekin von der Bühne, aber sie hatte wenig Freude an dieser Entscheidung. Sie versuchte die sozialen Konturen des bis dahin diskriminierten Schauspielerstandes zu schärfen und gesellschaftliche Anerkennung für den Beruf zu erreichen, das war ein bis heute unterschätztes Vorhaben. Sie begann aus dem teils zügellosen Leben der Wanderbühnen ein festes Theater mit einem langfristig gemeinsam wirkenden Ensemble zu schaffen, auf dem nicht mehr die oft primitiven Belustigungen der Stegreifspiele ungezügelt und zotige Unterhaltung boten, sondern das Theater sollte zu einer Stätte der Unterhaltung, aber auch der Bildung und Erziehung entwickelt werden. So schuf die Vogtländerin die Grundlagen für das deutsche Theater der Aufklärung, der Klassik und der folgenden Epochen.